

Kulturelle Effekte und mediale Umbrüche
Prof. Matussek
Protokoll zur Sitzung am 05.12.2003
Protokollant: Philipp Bläsing, Matr. Nr. 1615371

Die wesentlichen Bestandteile der Sitzung waren die Referate zu den Themen "Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit" und "Das Tape - Aussterben oder Kult?"

Zum ersten Referat wurde den Studenten zur Einführung per Power Point ein Gemälde gezeigt, zu welchem unterschiedliche Aspekte genannt wurden. Der letztendlich entscheidende Aspekt zielte jedoch nicht auf Aussage oder Geschichte des Bildes, sondern vielmehr auf die Präsentationsform selbst: Das Bild (die Geschichte der Judith von 1599) wurde schliesslich nicht als Original gezeigt, sondern lediglich ein digitalisiertes Abbild von ihm. Das Originalgemälde wurde folglich abfotografiert, digitalisiert und nun von den Referenten via Power Point an die Wand des Hörsaals geworfen.

Diese Aussage führte die Referenten schliesslich zur Vorstellung ihres Referatthemas: "Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit".

Hier wurden nun die Thesen des Kulturtheoretikers, Philosophs, Schriftstellers und Literaturkritikers Walter Benjamin (1892-1940) zum besagten Thema vorgestellt.

So wird nach Benjamin durch Reproduktion eines Kunstwerks dessen Rezeption verändert. Hatte ein "Original Kunstwerk" bis zum Mittelalter noch eine weitgehend rituelle Absicht als Ursprung, wurde diese ab dem 19. Jahrhundert von der Absicht verdrängt "Kunst um der Kunst willen" zu schaffen. Mit den fortgeschrittenen technischen Möglichkeiten des auslaufenden 19. Jahrhunderts wie zum Beispiel die Erfindung/Entwicklung der Fotografie und des Films wurde diese Haltung populärer.

Ein wesentlicher Aspekt Benjamins in seiner Kritik an genanntem Thema ist die Einbeziehung politischer Aspekte. Als leitendes Beispiel hierfür dient Benjamin die Kunst der Nationalsozialisten. So konnten Film und Fotografie im dritten Reich optimal zu Propagandazwecken genutzt werden. Die Darstellung des Individuums wurde von einer Typendarstellung, beispielsweise der des Athleten, verdrängt. Die "arische Reinheit" konnte durch Film einer breiten Zielgruppe vorgeführt und so zur Beeinflussung der Massen genutzt werden.

Der Auraverlust des Kunstwerks durch seine Reproduktion war das Thema im zweiten Abschnitt des Referats. Als Einführung wurde hier ein Zitat Benjamins genutzt.

Die Diskussion um die Wahrheit dieser These wurde durch ein Foto einer Szene des Prager Frühlings in Schwung gebracht. Auf dem Bild steht ein Mann mit provokanter Geste vor einem Panzerrohr, dessen Mündung auf sein Gesicht gerichtet ist.

Die Frage nach der Aura dieses Bildes zog unterschiedliche Antworten nach sich.

Nach Benjamin's Definierung der Aura als "einmalige Erscheinung einer Ferne, so nah sie sein mag" würde auf diesem Bild eine Art Auraverlust stattfinden, da es lediglich eine zusammenhangslose Momentaufnahme darstellt und sich keiner der Anwesenden absolut sicher sein könnte dass es sich beispielsweise um eine Fälschung handelt. Weitere Beispiele für den

Auraverlust wurden im Laufe der Diskussion von den Hörern angesprochen und diskutiert, so zum Beispiel der Unterschied zwischen einem Museumsbesuch und dem Ansehen eines Gemäldes in einem Buch. Fazit:

Zwar findet in den meisten Fällen von Reproduktion ein Auraverlust statt, dieser ist jedoch größtenteils subjektiv. Der Aura eines Kunstwerks steht seine Kommerzialisierung durch Reproduktion gegenüber. Obwohl ein Auraverlust stattfindet, kann durch Reproduktion die Kunst den Menschen näher gebracht werden.

Abschließend setzten sich die Referenten mit der Kritik Adornos an Benjamins These auseinander. Nach Adorno ist Kunst nicht dialektisch zu sehen, sondern vielmehr bipolar. Obwohl ein Kunstwerk durch Reproduktion seine Aura einbüßen mag, ändert sich sein Inhalt nicht. Diese Aussage Adornos stimmt mit Clifford Geertz' "Dichte Beschreibungen" überein, die die Referenten auch in diesem Zusammenhang erwähnten.

Das zweite Referat beschäftigte sich mit der Frage "Das Tape - Aussterben oder Kult". Hier wurde das Thema in drei Abschnitte aufgeteilt: eine Chronologie der Entwicklung der MC (MusikCassette), das Vorstellen von Vor- und Nachteilen des Mediums sowie einen Blick auf die MC heute anlässlich ihres 40. Geburtstags.

Die MC wurde erstmalig 1963 auf der IFA in Berlin durch die Firma Philips vorgestellt. Zwei Jahre später beginnt bereits die industrielle Herstellung von MCs und ihren Abspielgeräten. Die Absicht der Hersteller war es ursprünglich, eine Art Diktiergerät für jedermann zu produzieren. Das Abspielen und Aufnehmen von Musik, beispielsweise über das Radio wurde immer populärer, so dass 1968 bereits das erste Autoradio hergestellt wurde. Die anfangs noch schlechte Qualität der Tonaufnahmen wurde ab 1970 durch die Verwendung von Chromdioxid vermieden. Die bessere Qualität wurde mit dem Begriff HiFi bezeichnet.

Anschließend wurden die Vor- und Nachteile der MC, auch im Hinblick auf den Wandel der Zeit, ausgeleuchtet. Die Vorteile in den Anfangsjahren lagen auf der Hand: Erstmals kann so gut wie jeder aufnehmen was immer er mag. Das Medium war im Gegensatz zur Langspielplatte, die vor dem Tape das beliebteste Medium zum Abspielen von Musik und Tönen im allgemeinen war, kompakt und robust, weshalb es sich besonders bei der jüngeren Generation rasant durchsetzen konnte. Außerdem war man nicht mehr auf einen sperrigen Plattenspieler angewiesen sondern konnte dank der Batterien-Kompatibilität der Kassettengeräte quasi überall Musik hören bzw. aufnehmen.

Doch nicht nur Vorteile prägten das Image des Tapes. Der allgemein bekannte Bandsalat sowie die anfangs noch schlechte Soundqualität und hohe Kosten zeigten die Nachteile der Tonkassette auf. Zwar wurde das Manko des schlechten Sounds bald durch Dolby beseitigt, durch die ansteigende Qualität wurden jedoch auch Raubkopien beliebter, die der Musikindustrie schwer zu schaffen machten.

Der dritte Teil des Referats bot einen Blick auf das Medium MusikCassette heute. Obwohl die CD das Tape schon lange als das Medium Nr. 1 für die Wiedergabe von Musik etc. abgelöst hat, gehen auch heute noch jährlich 20 Millionen Kassetten über die Ladentheke; ein Anhaltspunkt dafür, dass das Tape NOCH nicht vom Aussterben bedroht ist. Dies ist vielmehr in ein bis zwei Generationen zu erwarten, da diese Generationen nicht mehr den ideellen Bezug zur Kassette haben, wie das momentan bei vielen der Fall ist. Die Verkaufszahlen des Mediums Kassette lassen sich auf eine Nischenbildung zurückführen. So sind besonders Volksmusik und Hörspiele in MC-Form beliebt. Eine andere Art ist das Mixtape. In einer Diskussion um den Unterschied zwischen Mixtape und zusammengestellter CD stellte sich heraus, dass viele das Tape vorziehen, da es ihrer Meinung nach persönlicher und emotionaler, also geeigneter zum Ausdruck von Gefühlen via Musik ist.

Passend zum Thema des ideellen und individuellen Wert des Mixtapes wurde ein Filmausschnitt aus "High Fidelity" gezeigt.

Schließlich wurde eine Brücke zwischen den beiden Referatsthemen des Tages geschlagen. So wurde gesagt, dass gerade das Aufnehmen eines Mixtapes zwar eine Reproduktion der Musik, also der Kunst ist, das Tape gleichzeitig aber durch das individuelle Bespielen und die Absichten des Bespielenden eine neue Aura gewinnt.